

Professionalisierung von Alphabetisierungs- und Grundbildungslehrkräften

Margot Eisenmeier



Darf ich mich Ihnen kurz vorstellen? Ich bin seit Mitte der 1990er-Jahre als Lehrkraft für Italienisch, Alphabetisierung und Grundbildung in der Erwachsenenbildung, in Betrieben, in einem MGH, ebenso in einer JVA und verschiedenen Berufsschulen tätig. Meistens jedenfalls... Denn derzeit bin ich wieder arbeitslos, da ich für das Land Baden-Württemberg eine ungelernete Lehrkraft, also ein Nicht-erfüller bin. Oder laut Oberschulamt habe ich „nichts im Köcher“, was verwertbar wäre, das dann zu einer unbefristeten Stelle führen könnte.

Ich war nun in den letzten 11 Monaten für zwei Klassen VABO¹ und Alphabetisierung als Klassenleitung tätig und für fünf andere (Auszubildende im Abschlussjahr und Schüler aus dem Förderbereich) als EDV-Lehrerin. Meine Quote: 100 Prozent aller meiner Schüler haben ihren Abschluss bzw. Anschluss geschafft. 50 Prozent davon haben unter meiner Leitung zusätzlich ein Jahr früher ihre B1-Sprachprüfung erfolgreich abgelegt.

Mein Werdegang:

- Geprüfte Berufspädagogin (IHK) DQR 7 = Master of vocational training (CCI)
- AEVO-Ausbilderin
- Kontaktstudium Erwachsenenbildung PH Ludwigsburg
- Zulassungen BAMF: DaZ und Alphabetisierungskurse
- Zertifizierte Dozentin für Deutsch in Medizin und Pflege
- TELC-Prüferin
- Diploma superiore dell'università di Perugia (C2)
- Berufliche Ausbildungen: Köchin und Kauffrau im Groß- und Außenhandel in Deutschland und Italien
- Und demnächst noch zertifizierte Blended-Learning-Trainerin

Ach ja, und nicht zu vergessen: Natürlich besuchte ich auch auf eigene Kosten unzählige Fortbildungsseminare beim VHS-Verband, Goethe Institut, Institut für deutsche Sprache, Telc und vielen mehr.

All diese Abschlüsse genügen, um Klassenlehrerin zu sein, um Zeugnisnoten zu gestalten, um junge Menschen auszubilden und auf ihre Abschlussprüfungen vorzubereiten. Ebenfalls genügen diese, um Elterngespräche zu führen, Termine beim Ausländeramt, Landratsamt, Sozialarbeitern, Wohlfahrtsverbänden, Jugendamt, Integrationsmanagern, Psychologen, Bewährungshelfern, Schuldnerberatern usw. wahrzunehmen.

„All diese Abschlüsse genügen, um Klassenlehrerin zu sein, aber sie genügen nicht, um mir eine unbefristete Anstellung zu gewährleisten“

Aber sie genügen nicht, um mir eine unbefristete Anstellung und damit die Sicherung meines eigenen Lebensunterhalts zu gewährleisten! Würde mein Ehepartner nicht

¹ VABO = „Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen“



„Diese Arbeit kann Spaß und Freude machen, muss sie aber nicht.“

© Agneta Becker

seit Jahrzehnten den Hauptteil unseres Familieneinkommens erwirtschaften und die oben erwähnten Fortbildungskosten mittragen, hätte ich schon längst mit meiner Arbeit aufhören müssen. Von meinen Rentenansprüchen ganz zu schweigen.

Neulich hatte ich mich auf eine Stelle bei einem renommierten Bildungsinstitut beworben. Ich sollte für Langzeitarbeitslose online Unterricht in DaZ anbieten. Selbstverständlich mit meinem privaten PC und der Bereitstellung eines Hightech-Internetanschlusses. Ich bräuchte mich auch nicht auf den Unterricht vorzubereiten, das wäre alles vorgegeben. Gehalt: 15,00 Euro brutto die Stunde. Der geneigte Leser möge bitte diese Summe netto bei Steuerklasse V berechnen, abzüglich der noch zu leistenden freiwilligen Arbeitslosen - und Rentenversicherung!!

Warum ich das alles aufzähle?

Nun, in all den Jahren ist mir immer klarer geworden, wie vielfältig, komplex und anspruchsvoll der Beruf der Alphabetisierungs- und Grundbildungslehrkraft ist. Betrachtet man einmal die Rolle der Lehrkräfte, dann ergeben sich folgende Fragen:

- Sind wir Lehrkräfte oder Sozialarbeiter?

- Linguisten oder Begleiter?
- Grammatiktrainer oder Ermöglicher?
- Deutschlehrer oder Coaches?
- Phonetiklehrer oder Kümmerer?
- Sonderpädagogen oder Sprachdozenten?

„Berufsbild muss endlich anerkannt werden“

In der Tat entspricht diese Stellenbeschreibung der täglichen Realität, doch können wir ein derartiges Anforderungsprofil denn tatsächlich bewältigen? Es fehlen bis heute einheitliche Ausbildungswege. Bisher sind viele Biografien der Kursleiter geprägt von prekären Arbeitsverhältnissen, selbstfinanzierten und oft unstrukturierten Weiterbildungen ohne jegliche Chance auf Festanstellung. Arbeitsangebote gibt es zuhauf, daran liegt es nicht. Aber der (politische) Wille, unsere Arbeit angemessen zu bezahlen und uns anzustellen, fehlt bis heute. Es bedarf endlich der offiziellen Anerkennung des Berufsbildes, um den nicht unerheblichen bestehenden „Wildwuchs“ bei Bezahlung und Arbeitszeiten zu Lasten der Dozenten bei Trägern und Anbietern zu beenden.

Der Stellenwert des Berufsbildes für die gesamte Gesellschaft muss hervorgehoben werden. Denn alleine durch die Digitalisierung werden in den kommenden Jahren mehrere Millionen Arbeitsplätze wegfallen. Dazu der bereits existierende Fachkräftemangel und die Überalterung der Gesellschaft. Derzeit kursiert die findige Idee, man könne diese Problematiken doch mit geregelter Zuwanderung lösen. Aber gleichzeitig versinken Millionen von deutschsprachigen gering literarisierten Menschen durch wegfallende sogenannte Einfacharbeitsplätze in Perspektivlosigkeit und es droht die Aussicht auf lebenslangen Hartz-IV-Bezug. In dieser Rechnung gibt es meines Erachtens zu viele Unbekannte! Es ist weder moralisch, betriebswirtschaftlich noch volkswirtschaftlich zu rechtfertigen, mehrere Millionen Menschen ihrem Schicksal zu überlassen.

Aber auch der gesellschaftliche Beitrag, den AuG-Lehrkräfte bei der Integration von Flüchtlingen und Migranten leisten, muss deutlicher herausgearbeitet werden. „*Sprache ist der Schlüssel zur Welt*“. Das ist nicht nur ein Motto, es ist ökonomische und soziale Realität. Denn die sprachliche und damit auch berufliche Integration leistet einen enormen Beitrag zur Sicherung und Finanzierung des Zusammenlebens in einer sozialen Marktwirtschaft! Und unter dem Strich gerechnet hilft sie auf Dauer, erhebliche Aufwendungen für Sozialleistungen einzusparen.

Durch die Anerkennung des Berufsbildes der AuG-Lehrkraft mit den dazugehörigen Nachweisen durch Prüfungen würde es aber noch einmal zu einer gewaltigen Eruption im Bereich der Alphabetisierung kommen: Viele derzeit beschäftigte Kursleiter würden dann nämlich ihren Arbeitsplatz verlieren. Denn, und das ist die andere Seite der Medaille in diesem Diskurs: Nicht alle Kursleiter verfügen über eine grundsätzliche pädagogische, didaktische und methodische Ausbildung in der Erwachsenenbildung. Schlimmer noch – und das ist meine jahrelange Beobachtung und Erfahrung – werden im Alphabetisierungsbereich oft „richtig ungelernete“ Kräfte eingesetzt, die sich auch noch erfolgreich gegen jegliche Form von Weiterbildung wehren. Denn, so die herrschende Meinung: „Das ABC kann doch jeder!“ Übrigens lasse ich in dieser Gruppe auch ehemalige, oft beratungsresistente Lehrer nicht aus! Ich erinnere mich noch gut: 2016 war ich fachlich verantwortlich für die Durchführung von Sprachkursen in der Gemeinde. Ein ehemaliger Oberstudienrat war nicht davon abzubringen sein „A, Bee, Cee, Dee“ an die primären Analphabeten aus Eritrea zu „vermitteln“ und für den überaus wichtigen Buchstaben Zett, laut schwingend den Zebrafinken als Beispiel zu benutzen. Die jungen Männer gaben irgendwann verzweifelt auf!

Ich erinnere mich auch noch sehr gut an eine junge ausländische Philologin, die ich bei der Vorbereitung zu

ihrer Deutsch C1-Prüfung begleitete. Sie hatte noch erhebliche Mühe bei der klaren Aussprache der einzelnen Vokale und den Diphthongen. Sie wurde dann bei ihrem Träger in einen BAMF-Kurs Alphabetisierung eingeteilt, mit der Begründung, dass bei Alphakursen die Lehr-Anfänger am besten aufgehoben seien. Die junge Frau kam nach einer Woche weinend und frustriert zu mir und berichtete, wie dumm doch die Teilnehmer seien. Sie habe das gesamte Alphabet nun durch und keiner könne lesen!

Was man weiterhin in dieser Reihe von Kursleitern oft bemerkt, ist auch die vehemente Weigerung, sich einen Materialschatz anzulegen und diesen stetig aufzubauen. Bei diesem Vorschlag wurde ich schon oft sehr grob angefahren, mit der Begründung, man bekomme den Zeit- und Geldaufwand nicht ersetzt. Das ist korrekt! Auch hier möchte ich einwerfen, dass Zusatzmaterialien dafür sorgen, einen zeitgemäßen, nachhaltigen Unterricht zu gestalten und diese, wenn gut durchdacht hergestellt, ein gesamtes Dozentenleben zum Einsatz kommen können. Es funktioniert in diesem Berufsfeld leider nicht, sich an einem Lehrbuch, sofern vorhanden, festzuklammern und Seite für Seite mit den Teilnehmern durchzuarbeiten. Diese Art des Unterrichtes ist derart veraltet und in unserem Fall extrem kontraproduktiv, denn es gibt meines Erachtens keine heterogeneren Gruppen als Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse.

Darum plädiere ich bei der Diskussion um Professionalisierung von Lehrkräften auch um eine vorherige genaue Definition des Berufsbildes:

Ist es Job? Oder Beruf? Oder Profession?

Auch muss im Vorfeld geklärt werden, wie der Beruf selbst und dessen einzelne Bereiche gelehrt und erlernt werden sollen. Ein ausschließlich theorielastiges, akademisches Studium kann den beruflichen Anforderungen nicht gerecht werden und würde viele geeignete Lehrpersonen abschrecken. Außerdem müssten deren Vorkenntnisse anerkannt werden. Didaktik und Methodik müssen praxisorientiert und realitätsnah unterrichtet werden. Lehrbücher und Materialien müssen zusammen mit den Lehrkräften praxisnah entwickelt werden, denn nur sie erleben hautnah die einzelnen Teilnehmerbedarfe und Wünsche.

Es gilt außerdem zu beachten, dass Lehrkräfte in diesem besonderen sozialen Milieu auf Teilnehmer stoßen, die viel Fürsorge und Geduld benötigen, bis überhaupt mit dem eigentlichen Zweck des Unterrichtes begonnen werden kann. Darauf müssen angehende Lehrkräfte vorbereitet werden. Ich habe im Laufe der Jahre einige junge vielversprechende Lehrkräfte aus Projekten verloren, die mit der Wucht der Realität überfordert waren. Umgangs-

ton und Milieu in der Grundbildung fordern ihren Tribut! Daher sind Selbstfürsorge und Supervision ebenfalls unerlässliche Bestandteile der Professionalisierung. Die Schicksale, die uns begegnen, müssen verarbeitet werden. Wir dürfen niemals mitleiden, nur mitfühlen. Professionelle Distanz muss erlernt werden.

Um das Berufsbild der AuG-Lehrkraft festzulegen, sollte zur Erarbeitung sowie Beschreibung der einzelnen Tätigkeiten und Kenntnisse, wie auch Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, ein Gremium gebildet werden, das sich aus Mitgliedern von verschiedenen Hochschulen und Praxisexperten zusammensetzt. Das Gremium sollte dann die tatsächliche Rolle und Anforderungen an die Lehrkraft in der Praxis beschreiben und die dazu notwendigen Mindestanforderungen festlegen. Nur so wäre auch eine anschließende Evaluation und Qualitätskontrolle realisierbar.

Eines jedoch kann Professionalisierung nicht leisten:

Die persönliche Eignung für diesen Beruf

Persönliche Kompetenzen können nicht explizit erlernt werden, sie sind in jedem selbst angelegt. Als AuG-Lehrkraft benötige ich eine große Frustrationstoleranz, Geduld und Selbstreflexionsfähigkeit. Lernfortschritte der Teilnehmer sind manchmal minimal bis winzig. Motivation und Lernlust tendieren oft gegen Null. Aufgrund der Sozialisation kann es immer wieder zu Konflikten oder (unterschwellig) Aggressionen kommen. Die Unterrichtsteilnahme ist nicht regelmäßig oder wird einfach wieder beendet.

Diese Arbeit kann Spaß und Freude machen, muss sie aber nicht. Das sollte jedem klar sein, bevor er sich für diesen Beruf entscheidet.

Zum Abschluss möchte ich noch den Schriftsteller und Linguisten Paul Eßer zitieren:

Lehrer wird man nicht.

*Lehrer muss man sein,
um es zu werden.*



© privat

Über die Autorin

Margot Eisenmeier

Margot Eisenmeier ist aktuell als Lehrkraft für Alphabetisierung und Grundbildung im Mehrgenerationenhaus Hochrhein tätig. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind sprachsensibler Fachunterricht, Lernen lernen, Alphabetisierung von jungen Migranten, um ihnen einen regulären Schulbesuch zu ermöglichen, Blended-Learning-Training und asynchrones Lernen.

margot.eisenmeier@gmx.de